

Der ‚kleinstmögliche Eingriff‘ für den Klimaschutz

Über die Eignung der Planungstheorie des ‚kleinstmöglichen Eingriffs‘ von Lucius Burckhardt zur Reduktion von Treibhausgasemissionen in der Landschaftsarchitektur.

Projekt: Masterthesis, 22. Juni bis 22. Dezember 2022
Masterstudiengang Landschaftsarchitektur (M.A.)

The ‚minimal intervention‘ for climate protection

On the suitability of Lucius Burckhardt’s planning theory of the ‚minimal intervention‘ for reducing greenhouse gas emissions in landscape architecture.

Project: Master’s Thesis, July 22 to December 22, 2022
Master’s Degree Program in Landscape Architecture (M.A.)

Verfasser: Frieder Wilk
Author

Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur und Transformation
Technische Universität München
TUM School of Engineering and Design
Prof. Dr. sc. ETH Zürich Udo Weilacher

sekr.lat[at]ed.tum.de
www.arc.ed.tum.de/lat/
Tel.: +49.8161.71.3248
Fax: +49.8161.71.4158
Emil-Ramann-Straße 6
85350 Freising Weihenstephan

Zusammenfassung

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Planungstheorie des ‚kleinstmöglichen Eingriffs‘ von Lucius Burckhardt (1925-2003) darauf zu untersuchen, inwieweit sie Treibhausgasemissionen in der landschaftsarchitektonischen Planung reduzieren kann und inwieweit dabei gleichzeitig qualitätsvolle Freiräume entstehen können. Die Hypothese der Arbeit ist, dass die Anwendung der zwei Hauptmethoden des ‚kleinstmöglichen Eingriffs‘ die notwendige Vervielfachung der Treibhausgasreduktionen erreichen kann, um die Klimaschutzziele in der Landschaftsarchitektur zu erreichen. Die erste Hauptmethode des ‚kleinstmöglichen Eingriffs‘ ist die Manipulation der Wahrnehmung, mit der die Wertschätzung für den Bestand gefördert und so der Bedarf nach physischen Veränderungen verringert wird. Die zweite Hauptmethode ist die ‚spezifische Planungslösung‘ mit der das Ausmaß von Eingriffen auf das notwendige Minimum reduziert werden kann.

Um die Forschungsfragen zu beantworten und die Hypothese zu überprüfen, wird zuerst die Planungstheorie des ‚kleinstmöglichen Eingriffs‘ systematisch zusammengefasst und thematisch eingeordnet. Danach werden sechs Freiraumprojekte darauf untersucht, ob sie durch ihre Umsetzung des ‚kleinstmöglichen Eingriffs‘ Emissionen reduziert haben und dabei qualitätsvolle Freiräume entstanden sind.

Die Untersuchungen der ausgewählten Projekte ergeben, dass durch die Manipulation der Wahrnehmung unter bestimmten Voraussetzungen graue Emissionen eingespart werden können. Grundvoraussetzung ist eine intensive Ortsanalyse, bei der die bisher unbeachteten, potentiell wertvollen Aspekte des Ortes entdeckt werden können. Diese Aspekte können in der Wahrnehmung der Planungsbetroffenen und/oder Planungsverantwortlichen hervorgehoben werden und so deren Wertschätzung für den Bestand fördern. In der Wahrnehmung der Menschen wird der unveränderte Bestand zu einem Freiraum von höherer Qualität. Die hohe Wertschätzung kann dann durch Partizipation von unten oder durch Planung von oben physische Eingriffe in den Bestand verhindern. Als wirksame, die Wahrnehmung beeinflussende Mittel erweisen sich der Spaziergang, Informati-

onsangebote über den Freiraum, Markenbildung für den Freiraum, die Betonung des Nutzwertes des Bestandes und minimalinvasive, landschaftsarchitektonische Gestaltungsmittel. Bei akuten Problemen im Freiraum, die nicht durch die Beeinflussung der Wahrnehmung sondern nur durch physische Eingriffe behoben werden können, endet das Klimaschutzpotential der Methode.

Dort, wo das Klimaschutzpotential der Manipulation der Wahrnehmung endet und physische Eingriffe tatsächlich notwendig sind, kommt die ‚spezifische Planungslösung‘ zum Einsatz. Die Grundsätze der ‚spezifischen Planungslösung‘ sind, erstens Planungen ausschließlich aus den Bedürfnissen der Planungsbetroffenen zu entwickeln, zweitens den Bestand zu erhalten, indem er durch Planende und Nutzerinnen und Nutzer an die aktuellen Ansprüche angepasst wird und drittens der Einsatz von nicht-physischen Maßnahmen in Abstimmung mit den physischen Eingriffen. Die Projektbeispiele zeigen, dass die drei Grundsätze Planungen suffizienter machen und so graue Emissionen einsparen. Das entscheidende Reduktionspotential der Methode ist der Erhalt des Bestandes. Der in den ersten beiden Grundsätzen geforderte Einbezug der Nutzerinnen und Nutzer kann Ideen für die Umnutzung des Bestandes liefern und fördert ehrenamtliches Engagement bei der Instandhaltung. Nicht-physische, meist organisatorische Maßnahmen können dabei helfen, den Bestand umzunutzen und langlebiger zu machen.

Die Untersuchungsergebnisse deuten darauf hin, dass die Methoden des ‚kleinstmöglichen Eingriffs‘ Emissionen in der Landschaftsarchitektur deutlich senken können. Dass die Reduktion um das ‚Vielfache‘ gesteigert werden kann, wie es die Hypothese formuliert, ist zum einen von den oben erwähnten Voraussetzungen und Faktoren und zum anderen von der Radikalität der Umsetzung der Methoden abhängig.

Der ‚kleinstmögliche Eingriff‘ ist kein bloßes Verzicht auf emissionsreiche Handlungen, wie es immer wieder im Zusammenhang mit dem Klimaschutz gefordert wird. Vielmehr stellt die Planungstheorie eine Herangehensweise für suffiziente Planung dar, mit der – anders als beim reinen Verzicht – qualitätsvolle Freiräume entstehen können.

Abstract

The aim of this thesis is to examine Lucius Burckhardt's (1925-2003) planning theory of the 'minimal intervention' (literally 'smallest possible intervention') to see to what extent it can reduce greenhouse gas emissions in landscape architectural planning and to what extent high-quality open spaces can be created at the same time. The hypothesis of this thesis is that the application of the two main methods of the 'minimal intervention' can achieve the necessary drastic increase of greenhouse gas reductions to meet the climate change protection goals in landscape architecture. The first main method of the 'minimal intervention' is to manipulate people's perception in such a way as to promote appreciation for the existing site and thus reduce demand for physical change. The second main method is the 'specific planning solution' which will reduce interventions to the necessary minimum.

To answer the research questions and test the hypothesis, the planning theory of the 'minimal intervention' is first systematically summarized. Then, six open space projects are analyzed to determine whether they have reduced emissions through their implementation of the 'minimal intervention', and whether high-quality open spaces have been created in the process.

The analysis of the selected projects shows that gray emissions can be reduced by manipulating people's perception under certain conditions. The basic prerequisite is an intensive analysis of the place, in which the previously overlooked, potentially valuable aspects of the place can be discovered. These aspects can be highlighted in the perception of those affected by the planning and/or those responsible for the planning, thus promoting their appreciation for the existing site. In their perception, the unchanged existing site becomes an open space of higher quality. The high appreciation can then prevent physical interventions in the existing structures through bottom-up participation or top-down planning. Strolling, providing information about the open space, branding the open space, emphasizing the utility of the existing structures,

and minimal landscape architectural design tools prove to be effective means of influencing perception. In the case of acute problems in an open space that cannot be resolved by manipulating perception but only by physical interventions, the climate protection potential of this method ends.

Where the field of application of manipulation of perception ends and physical interventions are actually necessary, the 'specific planning solution' comes into action. The principles of this method are, first, to develop planning solutions exclusively based on the needs of those affected by the planning, second, to preserve the existing structures by adapting them to the current needs of the users, and third, to use non-physical measures in coordination with physical interventions. The analyzed projects show that these three principles make planning generally more sufficient and thus save emissions. The main potential for reduction is the preservation of the existing structures. The participation of users, as required by the first two principles, can provide ideas for how to adapt the existing structures and encourages volunteer involvement in adaptation and maintenance. Non-physical, mostly organizational measures can help repurpose the existing structures and make them more durable while causing little or no gray emissions.

The research findings indicate that the methods of the 'minimal intervention' can significantly reduce emissions in landscape architecture. Whether the reduction can be increased 'drastically', as the hypothesis states, depends on the one hand on the prerequisites and factors mentioned above and on the other hand on how radically the methods have been implemented.

The 'minimal intervention' is not a mere renunciation of high-emission actions, as is repeatedly demanded in the context of climate protection. Rather, the planning theory provides an approach to sufficiency-oriented planning that can be used to create high-quality open spaces, as opposed to simply doing nothing.

Die Verantwortung für Inhalt und Wahrung von Urheberrechten liegt ausschließlich beim Verfasser.